

Es gilt das gesprochene Wort!

REDE ZUM STÄDTISCHEN HAUSHALT 2015

am Mittwoch, 17. Dezember 2014

von Sven Reisch, Vorsitzender Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrter Herr Schwarz, sehr geehrte Frau Kraayvanger,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren,

neuer Gemeinderat, neuer Haushalt (und sogar ein neues Haushaltsrecht),
neues Glück? Fragezeichen.

Nein, „Glück“ ist sicherlich der falsche Begriff, weder als Beschreibung eines
Begeisterungszustandes angemessen, noch im Sinne eines zufälligen
Erfolges.

Dennoch – und ich bin mir sicher, dass viele von Euch und Ihnen diesen
Eindruck teilen werden – hat sich etwas gedreht in unserem Rund.

Die Ursachen sind so vielfältig wie unterschiedlich bedeutsam. Sicherlich
spielt das Neue Kommunale Haushaltsrecht, die Doppik, eine wichtige, eine
entscheidende, eine wohltuende Rolle. Der Vorteil der neuen
Haushaltsführung ist, dass die strukturellen Kosten für den Erhalt unserer
Infrastruktur und unseres Gebäudebestandes durch die im laufenden
Haushalt zu erwirtschaftenden Abschreibungen offensichtlich werden und
uns deutlicher als bisher vor die Fragen stellen: Können wir uns eine
Investition auch auf Dauer leisten? Was bedeutet es mittel- und langfristig,

ein neues Angebot zu schaffen? Und an welcher Stelle können wir strukturell sparen, um nicht auf Dauer Ressourcen zu verzehren?

Die neue Doppik zeigt, was uns bevorsteht: Die Grundsteuererhöhung schon eingerechnet bewegen wir uns im Finanzplanungszeitraum um ein Defizit im Gesamtergebnis von im Schnitt über 3 Mio. Euro. Um auf Dauer allein unsere laufenden Kosten (jetzt inklusive Abschreibungen) zu erwirtschaften, müssen wir hier ran, auf der Einnahmenseite wie auf der Ausgabenseite. Wir stehen als grüne Fraktion zu dem Kurs der Konsolidierung im Sinne von Ausgabendisziplin, realistischer Einnahmenerzielung bei Steuern und Gebühren und einer Aufgabenkritik bei den städtischen Infrastrukturen und Angeboten. Wir müssen einen Weg finden, wie der laufende Haushalt sich strukturell selbst tragen kann. Und das möglichst schnell.

Diese Haushaltsberatungen sind aus unserer Sicht in diesem Sinne hoffnungsvoll verlaufen. Für den konsequenten Weg in die Doppik und ihre gute Betreuung bei der Umstellung danken wir Ihnen, Herr Schwarz und Frau Kopp sowie ihrem Team hinter den Kulissen, sehr herzlich.

Die neue Haushaltsstruktur fügt sich zusammen mit der so genannten führenden Liste, die unseren Sanierungsstau der öffentlichen Gebäude in der Stadt dokumentiert. Diese zeigt auf, dass wir jenseits der Erwirtschaftung laufender Ausgaben und Abschreibungen auch noch einen Sanierungsstau zu bewältigen haben, der uns Stand heute im Finanzplanungszeitraum in eine Verschuldung von knapp 30 Mio. Euro treibt. Dies zeigt aus unserer Sicht zweierlei: Erstens ist ein knallharter Schuldenstopp weder durchführbar, ohne die Stadt lahmzulegen, noch politisch sinnvoll. Wir stehen als Fraktion zu einer Sanierungspolitik, die

v.a. auf Synergien bei den Nutzungen und Einsparungen durch effiziente energetische Maßnahmen setzt, die strukturell auf den Haushalt wirken.

Zweitens ist aber eine ernsthafte Reduzierung der Verschuldung nur dadurch zu erreichen, indem wir die führende Liste verkleinern. Im Klartext: uns von Gebäuden und damit auch von Nutzungen trennen. Was im Abstrakten leicht gesagt ist, ist schwieriger im Konkreten, weil hier und da schmerzhaft für den einen und die andere. In diesem Jahr wurde in diesem Kontext besonders über das Fleischermuseum geredet. Man könnte genauso auch – und dann wahrscheinlich noch deutlich kontroverser – über Schwimmflächen oder die Schulflächen im Verhältnis zur Schülerzahl sprechen. Als Argumentationsbasis und Entscheidungsgrundlage brauchen wir deshalb mehr denn je inhaltliche Konzeptionen und Nutzungskonzepte für die einzelnen Handlungsfelder. Gemeinsam erarbeitet und gemeinsam umgesetzt, können wir so manche schwierige Entscheidungen rationaler treffen. Wir erwarten, dass die durch die Zehntscheuer-Diskussion angeregte Museumskonzeption in diesem Sinn fruchtet.

Oft hilft bei schwierigen politischen Diskussionen auch der Blick über den Tellerrand. Der Städtevergleich ist kein neues, aber ein einfaches wie sinnvolles Instrument für die Abwägung unserer Entscheidungen. Nicht, weil wir alles so machen sollen, wie anderswo. Sondern, weil wir nur in der Auseinandersetzung mit den anderen unseren eigenen Weg finden. Was halten andere Kommunen vor und wie erwirtschaften sie ihr Angebot? Was davon ist auf unsere Stadt übertragbar und wo machen wir bewusst einen Unterschied?

Es ist kein Grund zur Freude oder Genugtuung, aber sachlich vernünftig und politisch richtig, dass wir das Ungleichgewicht von im Städtevergleich

überdurchschnittlichem Vorhalten an städtischer Infrastruktur und unterdurchschnittlichem Grundsteuerhebesatz durch den interfraktionellen Beschluss verkleinern. Ein in seinem Zustandekommen und seiner politischen Wirkung verantwortungsvoller Beschluss dieses Gemeinderates.

Stichwort „verantwortungsvoll“.

Der Soziologe Max Weber hat uns die drei entscheidenden Qualitäten eines Politikers ins Stammbuch geschrieben:

Leidenschaft – Verantwortungsgefühl – Augenmaß.

Leidenschaft keineswegs im Sinne rein emotionalen Handelns oder einer Aufgeregtheit, sondern als „leidenschaftliche Hingabe an eine Sache“. Die Leidenschaft alleine, so Max Weber, reicht nicht:

„Denn mit der bloßen, als noch so echt empfundenen Leidenschaft ist es freilich nicht getan. Sie macht nicht zum Politiker, wenn sie nicht, als Dienst an einer „Sache“, auch die Verantwortlichkeit gegenüber dieser Sache zum entscheidenden Leitstern des Handelns macht. Und dazu bedarf es – und das ist die entscheidende psychologische Qualität des Politikers – des Augenmaßes, der Fähigkeit, die Realitäten mit innerer Sammlung und Ruhe auf sich wirken zu lassen, also: der Distanz zu den Dingen und den Menschen.“

Für uns soll genauso gelten, was nach Weber für die Politik als Beruf gilt, denn wir sind letztendlich politisch verantwortlich für die Sache, die die Stadt Böblingen im Ganzen ist.

Doppik, führende Liste und der Vergleich mit umliegenden und vergleichbaren Kommunen sind drei der Instrumente, die uns politisch für

diese Stadt Handelnden bei der Entscheidungsfindung helfen. Sie geben das Grundgerüst vor, wie sich unsere Stadt in der Zukunft entwickeln kann und soll. Letztendlich entscheiden aber wir darüber; bei der Mehrausgabe wie bei der Einsparung. Dieses Bewusstsein unserer selbst in Verantwortung für die Sache als Ganzer müssen wir als Gremium verinnerlichen.

Leidenschaft, Verantwortungsgefühl und Augenmaß sind dabei als Richtschnur bestimmt nicht die schlechtesten Maßgaben an jeden Einzelnen von uns.

Der Diskurs darf jedoch nicht nur bei uns im Gemeinderat geführt werden, er ist umfassend in dem Sinne, dass er die Stadt im Allgemeinen, alle seine Bürgerinnen und Bürger betrifft.

Wir haben viele unserer Entscheidungen in den vergangenen zehn Jahren auf Grundlage des Stadtleitbildes „Böblingen 2020“ gefasst. Im Jahr 2004 hatte der Gemeinderat beschlossen, gemeinsam mit der Bürgerschaft einen Prozess zur Entwicklung eines Stadtleitbildes durchzuführen. Das Leitbild wurde in 2006 verabschiedet und ist seitdem Grundlage für viele politische Entscheidungen in der Stadt gewesen (Stadtzentrum an den Seen, Unterstadt, Stadtteiltreffs, Treff am See).

Im letzten Jahrzehnt hat sich unsere Stadt grundlegend verändert und es wird in den kommenden Jahren weitere Umwälzungen – beispielsweise im Städtebau geben. Stichworte sind Innenentwicklung und Entwicklung der Altstadt/des Schlossbergringes. Auch bei Betreuung und Bildung und in der Altenpflege brauchen wir neue Antworten. Weiterhin sei der ganze Bereich Verkehr inklusive ÖPNV und Radwegeverbindungen in der Stadt genannt. Mobilitätsverhalten ändert sich und so muss auch eine Stadt darauf reagieren.

Wenn diese großen, strukturellen Veränderungsprozesse auf die bereits skizzierten veränderten Voraussetzungen bei den städtischen Finanzen treffen, sollte aus unserer Sicht in einem breiten Beteiligungsprozess mit der Bürgerschaft ein neuer Grundkonsens erarbeitet werden und Ausdruck in einer Fortschreibung des Stadtleitbildes finden.

Wir freuen uns deshalb, dass unser Antrag zur Fortschreibung des Stadtleitbildes als „Böblingen 2030“ aufgegriffen wurde.

Meine Damen und Herren, geht es um den Klimaschutz – ob global oder bei uns in der Stadt – wünschen wir uns als Grüne mehr Leidenschaft, mehr Verantwortungsgefühl und auch mehr Augenmaß. Aus diesem Grund haben wir die Fortschreibung des Klimaschutzkonzeptes beantragt und sind froh, dass die Verwaltung auch dies aufgreift.

Die volle Wucht des Klimawandels wird zunächst andere treffen (was in keiner Weise als Ausrede für Nichtstun herhalten darf), ist aber doch auch bei uns längst sichtbar. Nur ein kleines, profanes Beispiel aus gegebenem Anlass: Waren Ihre und Eure Enkel eigentlich schonmal auf dem Oberen See Schlittschuhlaufen? Wann wurde denn zuletzt auf dem Schlitten den AEG-Hang runtergerast? Das sind nicht die dramatischen Folgen einer Klimaerwärmung, aber deutliche, weil emotional fassbare Anzeichen vor Ort.

Wir haben uns in 2011 auf den Weg gemacht, als Stadt den Klimaschutz politisch zu fördern. Die Stadtwerke Böblingen sind hier in verschiedenen Projekten vorbildlich unterwegs, wofür wir Grüne dankbar sind und jegliche Unterstützung zusagen. Leider kommen wir von städtischer Seite hier nach wie vor nicht voran. Das Klimaschutzkonzept ist nun drei Jahre

alt, Verwaltungsstrukturen haben sich kaum geändert und über die reine Analyse von Energieverbräuchen sind wir nach wie vor nicht bedeutend hinausgekommen. Handlungsleitfäden und konzeptionelle Arbeit Fehlanzeige. Die Stelle des Klimaschutzbeauftragten schlummert nach wie vor den Schlaf des Sperrvermerks.

Der Kreis Böblingen und die Stadt Herrenberg sind längst an uns vorbei gezogen, weil sie erkannt haben, dass mit Klimaschutzmaßnahmen Projekte umzusetzen sind (und durch Land, Bund und EU gefördert werden), die auch in anderen Politikbereichen wie Städtebau, Verkehr, Energie und Grünflächen positive Auswirkungen haben. Von Tübingen gar nicht zu reden: Ein Wachstumskurs verbindet sich dort mit klaren Erfolgen im Klimaschutz. Steigende Gewerbeansiedlung und Gewerbesteuererinnahmen, steigende Einwohnerzahlen, mit die beste Kita-Betreuungssituation im Land sowie wirksame Investitionen in den sozialen Wohnungsbau treiben dort keinesfalls die CO₂-Emissionen in die Höhe. Nein, sie sinken. Da sind wir wieder beim Städtevergleich. Schneiden Sie sich da ruhig eine Scheibe ab, Herr Oberbürgermeister.

Jetzt gilt es aber erstmal das Feuer zu löschen. Das Klimaschutzkonzept wird im März 2015 drei Jahre alt – zu alt, um dann noch Mittel aus den Fördertöpfen für Klimaschutzmaßnahmen von Bund und Land zu erhalten. Damit die Stadt Böblingen weiterhin für ihre energetischen Sanierungen und Maßnahmen im Bereich des Klimaschutzes durch die Programme des Bundes und des Landes förderfähig bleibt, haben wir die Fortschreibung des Klimaschutzkonzeptes gefordert. Wir freuen uns über die Zusage der Verwaltung, nehmen das aber weiterhin als ihre Verpflichtung wirklich etwas zu tun!

Es gibt zahlreiche Klimastudien, die in den nächsten Jahrzehnten eine klimabedingte Zunahme der Flüchtlingszahlen prognostizieren. Wenn Land, Trinkwasser und Nahrungsmittel knapp werden, werden global Krisenherde größer. Und das, wo heute schon beim Blick in die Nachrichten die Welt an verschiedenen Stellen aus den Fugen zu geraten scheint.

Beim Blick in die Nachrichten? Nein. Beim Blick in die Gesichter der Menschen, die zu uns gekommen sind und weiter zu uns kommen werden, weil sie ihren letzten Ausweg in der Flucht aus ihrer Heimat, der Flucht aus ihrem Leben zuhause sehen. Ein unvorstellbares Schicksal. Wie klein werden da plötzlich unsere eigenen Probleme, über die wir hier so leidenschaftlich streiten können.

Meine Damen und Herren, wir können unendlich dankbar sein über die große Willkommenskultur die so viele Ehrenamtliche in unserer Stadt Tag täglich leben. Wir können stolz sein auf diese sozial engagierte Stadtgemeinschaft und auch auf die hilfsbereite Unterstützung aus dem Amt für Soziales. Und wir sagen zu, dieses Engagement weiter mit aller Kraft zu unterstützen und notwendige Strukturen zu schaffen. Wir sind eine starke Stadt, eine soziale Stadt und wir sagen: Refugees welcome.

Neuer Gemeinderat, neuer Haushalt, neues Glück?

Auf Glück kommt es in der Politik nicht an. Leidenschaft, Verantwortungsgefühl und Augenmaß – die Weberschen Kategorien sind zielführender.

Leidenschaftlich haben wir wieder gerungen um den Haushalt 2015, Verantwortungsgefühl und Augenmaß waren aber doch zu (fast) jeder Zeit

spürbar. Wir als Fraktion GRÜNE wünschen uns, dass das so bleibt. Dem vorliegenden Haushalts 2015 werden wir als Fraktion zustimmen.

Vielen Dank.